

Haben Sie Ihre Zeitung nicht bekommen? ☎ 0800/0 77 11 88 20 *
 Haben Sie eine Mitteilung für die Redaktion? ☎ 0 53 51/12 07 21
 Möchten Sie eine Anzeige aufgeben? ☎ 0800/077 11 88 21 *
 Möchten Sie Eintrittskarten kaufen? ☎ 05 31/166 06
 E-Mail Vertrieb-bzv@funkemedien.de (*kostenlos)
 Online-Servicecenter https://aboservice.helmstedter-nachrichten.de

Helmstedt

Ukraine-Krieg: Schönninger geschockt

Viele Kirchen im Landkreis Helmstedt rufen für Freitagabend alle Menschen zum Friedensgebet auf.

Von Markus Brich

Helmstedt. Der Großangriff Russlands auf die Ukraine hat über Nacht alle Hoffnungen des Partnerschaftsvereins Solotschiw-Schönninger aufgelöst: „Ich verfolge die Berichterstattung in den Medien die ganze Zeit: Das ist ja grausam, was da passiert“, sagt dessen Vorsitzender Peter Voß am Donnerstag.

Schönningens Partnerstadt liegt von den bislang umkämpften Gebieten Luhansk und Donezk in der Ostukraine rund 1000 Kilometer Luftlinie entfernt. Dass Russland nun das ganze Land angegriffen habe und damit auch Solotschiw in Gefahr sei, damit habe keiner gerechnet. Wir hatten noch am Mittwoch Telefongespräche mit unseren Freunden in der Ukraine geführt, „da waren die Menschen schon geschockt von der Eskalation. Da sagten sie aber noch: Krieg ist ja schon, aber wir sind noch weit weg.“

Nun sei die Lage völlig anders. Die Gefahr, dass sich der Krieg noch weiter ausweitere, so befürchtet Voß nach den Telefonaten, „ist gar nicht von der Hand zu weisen“. Die polnische Grenze ist von Lwiw, der 700.000-Einwohner-Großstadt, die etwa eine Autostunde westlich von Solotschiw liegt, gerade mal 75 Kilometer entfernt. Medienberichten zufolge sind auch Stellungen in dieser Region beschossen worden.

„Nach dem, was ich gehört habe, soll möglicherweise auch der Weg nach Polen bereits abgeriegelt worden sein. Dann kämen die Menschen womöglich gar nicht mehr aus dem Land raus“, befürchtet Voß. Ein aktuelles Bild der Lage in Schönningens Partnerstadt, so hofft Voß, lasse sich möglicherweise am



Eine Erinnerungstafel am Rathaus in Schönningens Partnerstadt Solotschiw mit Bildern der an der ukrainisch-russischen Grenze Gefallenen. FOTO: PRIVAT

Freitagabend ermitteln. „Dann wollen wir versuchen, via Internet eine Verbindung nach Solotschiw aufzubauen.“ Dann werde der Partnerschaftsverein auch erfragen, ob und in welcher Form aus Schönningern geholfen werden könne. Doch Voß macht sich keine Illusionen: „Im Moment wüsste ich nicht, was wir außer moralischer Unterstützung konkret tun könnten. Es ist leider wirklich schlimm.“

Auch Schönningens Bürgermeister Malte Schneider hat für Freitagabend eine Videoschleife mit seinem Amtskollegen Ihor Hrynkyv in Solotschiw geplant. „Bislang haben uns noch keine konkreten Bitten um Hilfe aus der Partnerstadt erreicht“, sagt Schneider am Donnerstag. Sollte dies geschehen, werde die Stadt ihr Möglichstes tun. Das gelte auch für das Thema Flüchtlinge. „Sollten sich Menschen zu uns auf den Weg machen, werden wir helfen. Ich glaube, das kann ich unabgesprochen sagen, denn das ist ein Gebot der Mensch-

lichkeit.“ In Niedersachsen sind bereits die Vorbereitungen zur Aufnahme von Flüchtlingen angelaufen. „Im Bereich der Landesaufnahmehilfe stellen wir uns darauf ein, die vorhandenen Kapazitäten optimal zu nutzen und auch zu erweitern, um kurzfristig auf ansteigende Zugänge reagieren zu können“, sagte Innenminister Boris Pistorius am Donnerstag im Landtag. Dazu sei ein eigener Krisenstab eingerichtet worden.

Vor dem Hintergrund des russischen Großangriffs auf die Ukraine rufen viele Kirchengemeinden im Landkreis zu Friedensgebeten auf. Die St.-Christophorus-Gemeinde Helmstedt lädt alle Menschen ein, sich dazu am Freitag, 25. Februar, von 18 Uhr an am Ludgeri-Kreuz auf der Wiese an der Ecke Leipziger Straße/Calvörder Straße zu versammeln. Ebenso laden die Kirchengemeinden in der Propstei Königslutter sowie das Katholische Dekanat Wolfsburg-Helmstedt zu solchen Friedensgebeten ein.



Eine Frau telefoniert, während sie in Kiew mit ihrer Tochter auf einen Zug wartet, um zu versuchen, die Ukraine zu verlassen. FOTO: EMILIO MORENATTI / DPA

Wie Pfarrerin Birgit Rengel mitteilt, folge die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde damit dem landeskirchlichen Aufruf zu einem zentralen Friedensgebet. „Es wird in allen Kirchen um 18 Uhr ein Glockengeläut erfolgen – als Mahnung zum Frieden und in solidarischer Verbundenheit mit allen Menschen, die vom Krieg betroffen und an Leib und Seele bedroht sind“, heißt es in der Mitteilung.

Die Kirchengemeinde St. Christophorus werde dafür den Ort der ehemaligen alten Taufquelle am Ludgeri-Kreuz als Andachts- und Gebetsort nutzen. „Der Ort des Taufquells ist auch ein Ort, der uns daran erinnert, dass wir in der Welt und für die Welt verantwortlich sind“, betont die Pfarrerin. „Mit großer Sorge begleiten viele Menschen die Entwicklung der Situation in der Ukraine“, sagt die Königslutteraner Pröpstin Martina Helmer-Pham Xuan. „Wir fürchten mit vielen Menschen drohende Zerstörung, Vernichtung von Zukunft und

sinnloses Sterben von jungen Menschen. Wir wollen unsere Sorgen und Bitten in Friedensandachten vor Gott tragen.“ Alle Kirchengemeinden der Propstei werden daher am Freitag, 25. Februar, um 18 Uhr die Kirchenglocken läuten lassen. Friedensandachten finden in folgenden Kirchen ebenfalls am Freitag von 18 Uhr an statt: Stadtkirche in Königslutter, Lem, Flechtorf, Bormum, Braunschweig-Volkmarode und Destedt.

Thomas Hoffmann, Dechant des Katholischen Dekanates Wolfsburg-Helmstedt, ruft ebenfalls zu täglichen Gebeten in Wolfsburg angesichts der am Donnerstag begonnenen Angriffe russischer Streitkräfte auf die Ukraine auf. „Ab dem morgigen Freitag laden wir täglich um 18 Uhr zu ökumenischen Friedensgebeten in die Wolfsburger Christophorus-Kirche ein“, sagt Hoffmann. Die Gebete sollen zunächst bis einschließlich kommenden Freitag, 4. März, gehalten werden.

HALLO HELMSTEDT

Sebahat Arifi
über den Krieg
in der Ukraine.



Ein Alptraum wird wahr

Stell Dir vor, Du wachst auf und es ist Krieg. Welches Alptraum ist da am Donnerstag für die Ukrainer wahr geworden. Und welches Alptraum für Europa. Mit vielen Worten haben viele mächtige Menschen des Westens versucht, diesen Tag zu beschreiben, haben sie Wladimir Putin als einzig Verantwortlichen für diesen Krieg ausgemacht. Wird es ihn scheren? Wohl nicht, er wird seine großherrschaftlichen Pläne weiterverfolgen, weil er zu der Riege von Männern gehört, die sich nur von ihrem eigenen übersteigerten Ego treiben lassen. Die Frage wird sein: Welche Antwort kann der Westen darauf geben? Ziemlich viele Erinnerungen sind mit der Kriegs-Nachricht am Donnerstagmorgen bei mir hochgekommen, als die damaligen Balkan-Kriege auch meine Verwandtschaft erreicht hatten. Die panische Stimme meines Onkels am Telefon ob der vor der Tür stehenden Bedrohung vergesse ich bis heute nicht. Wieder bangen Menschen auch bei uns in Deutschland um Freunde und Angehörige. Einfach nur schrecklich und sinnlos.

Haben Sie Fragen oder Anregungen?
Schreiben Sie an
sebahat.arifi@funkemedien.de

21-Jähriger fährt Schlangenlinien – Zeugin greift ein

Königslutter. Einer Autofahrerin fiel am Mittwochnachmittag der Golf vor ihr auf. Auf der B1 hinter Bormum fuhr der 21-jährige Golf-Fahrer laut Polizei-Mitteilung erhebliche Schlangenlinien, wodurch er mehrmals in den Gegenverkehr zu geraten drohte. Die Frau verständigte die Polizei und blieb bis zum schnellen Eintreffen der Polizei hinter dem VW Golf.

Die Beamten konnten den Mann mit seinem Auto stoppen. Bei der Kontrolle gab der 21-Jährige an, keinen Alkohol getrunken zu haben. Ein Drogen-Test erhärtete jedoch den Verdacht, dass er Drogen zu sich genommen hatte.

Als die Beamten dem jungen Mann erklärten, dass nun eine Blutprobe angeordnet werde, leistete er Widerstand. Mit leichter Gewalt gelang es den Beamten, dem Mann Handfesseln anzulegen und ihn in eine Klinik zu fahren. Dort wurde ihm vom Arzt eine Blutprobe entnommen. Der Führerschein des Golf-Fahrers wurde beschlagnahmt, nun läuft ein Strafverfahren gegen den 21-Jährigen. Die Polizei lobt das umsichtige Verhalten der Zeugin, die die Situation richtig einschätzte und nicht zögerte, die Polizei zu verständigen. Durch ihr Verhalten konnte der Pkw-Fahrer aus dem Verkehr gezogen und Schlimmeres verhindert werden. red

Redaktion des Lokalteils
Toni Korporeal

Preise steigen: Das eigene Häuschen wird immer teurer

Immer mehr Menschen zieht es in die ländlichen Gebiete rund um die Großstädte Braunschweig und Wolfsburg.

Von Eva Nick

Helmstedt. Wer einmal seine eigenen vier Wände nicht nur mieten, sondern besitzen möchte, der braucht immer tiefere Taschen. Die Preise für Wohneigentum steigen seit Jahren zum Teil deutlich. So auch im Kreis Helmstedt. Und zwar nicht nur in den Städten, sondern auch in den ländlicheren Gebieten.

„Die Nachfrage insbesondere nach Einfamilienhäusern ist groß“, sagt Dirk Roszkopf. Er ist Geschäftsführer der Volksbank Brawo, die auf dem Immobilienmarkt als Makler für Käufer und Verkäufer gleichermaßen fungiert. Da es in den Städten aber kaum Angebote gebe, schauten sich die Städter mehr und mehr in den Landkreisen um. Das zeige sich im Landkreis Gifhorn ebenso wie im Landkreis Helmstedt.

Pauschal lasse sich jedoch kein Quadratmeterpreis für die einzelnen Gebiete festlegen. „Innerhalb der Städte wie Wolfsburg sind die Preise relativ homogen. Außerhalb sind sie sehr lokal zu betrachten. Je ländlicher, desto günstiger, grob gesagt.“ Wichtig sei hier vor allem, wie die Infrastruktur beschaffen sei –



Blick in ein Baugebiet: Die Preise für Wohneigentum steigen seit Jahren zum Teil deutlich – auch im Landkreis Helmstedt. FOTO: JAN WOITAS / ZB

und wie schnell die großen Städte zu erreichen seien. „In der Gemeinde Lehre sehen wir zum Teil schon ähnliche Preise wie in Wolfsburg“, sagt Roszkopf.

Für die nächsten Jahre prognostiziert Roszkopf für den Landkreis Helmstedt weiter steigende Immobilien-Preise. „Aktuell stagnieren sie etwas, aber die Tendenz ist insgesamt positiv“, so der Geschäftsführer der Volksbank Brawo.

Dass aus diesem Grund immer mehr Menschen in die ländlichen Gebiete rund um die Ballungsräume ziehen, kommt auch in den Ge-

meinden und Samtgemeinden an. „Auch bei uns sind die Preise gestiegen“, sagt Velpkes Samtgemeindebürgermeister Rüdiger Fricke. Das liege unter anderem auch daran, dass die Erschließungskosten stiegen. So mancher Landbesitzer verlange zudem stolze Preise. „Jrgendwann machen wir dann auch das Buch zu“, sagt Fricke.

Insgesamt wollte die Samtgemeinde darauf achten, dass trotz des massiven Zuzugs der ländliche Charakter der Gemeinden erhalten bleibe – und die heterogene Gesellschaftsstruktur. „Wir könnten mehr

für unsere Bauplätze nehmen, und sie würden trotzdem verkauft werden“, ist Rüdiger Fricke überzeugt. Doch man wollte vermeiden, dass das Leben in Velpke nur noch für gut betuchte Menschen möglich sei. „Wir wollen die Preise nicht explodieren lassen. Das ist eine politische Entscheidung.“

Das Bauen sei ohnehin viel zu teuer, findet Fricke: „Trotzdem „rennen uns die Leute die Bude ein“. Maßvolles Wachsen sei deshalb das Ziel der Samtgemeinde. Eine Richtlinie zur Vergabe von Bauplätzen gebe es derzeit noch nicht; eine solche sei aber in Planung. „Dabei wollen wir nach Arbeits- und derzeitigem Wohnort, aber auch nach anderen Kriterien gehen.“ So solle es eine Rolle spielen, ob die Bewerber einem Ehrenamt nachgehen, jemanden pflegen, Kinder haben.

Bauplätze entwickeln: Das ist Sache der Mitgliedsgemeinden. Trotzdem müsse es einen gemeinsamen Fahrplan geben, ist Velpkes Samtgemeindebürgermeister Fricke überzeugt. „Wir müssen uns die Frage stellen, ob wir wirklich so schnell auf 15.000 Einwohner anwachsen wollen.“ Die Marke von 13.000 Menschen in der Samtgemeinde sei

erstmal 2021 geknackt worden. Wachstum gebe es nicht nur in den stadtnahen Gemeinden wie Dannorf, sondern auch in ländlichen Gemeinden wie Bahrndorf.

Immerhin: Wer schon eine Bestandsimmobilie besitzt, der braucht sich allem Anschein nach keine Sorgen zu machen, ob sich ein Käufer findet. Auch einen rapiden Wertabfall braucht niemand zu befürchten, wenn es nach den Experten geht. Das betonen sowohl Dirk Roszkopf von der Volksbank Brawo als auch Sprecher Nico Rühmkorf von der Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg. „Die Preise haben sich in den vergangenen Jahren zwar deutlich verteuert, im Vergleich zu anderen Regionen in Deutschland und insbesondere im Verhältnis zur Kaufkraft sind jedoch Wertentwicklungen und Preise absolut realistisch.“

Eine Immobilienblase sehe er nicht. „Insbesondere aufgrund der Attraktivität der Region mit einem starken Arbeitgeber und einer vergleichsweise hohen Fluktuation beziehungsweise Zuzügen ist auch in den kommenden Jahren von einem stabilen Immobilienmarkt auszugehen.“